

# ADB:Böhmer, Johann Friedrich



*Exportiert aus Wikisource am 30. September 2024*

### Empfohlene Zitierweise:

Artikel „Böhmer, Johann Friedrich“ von Wilhelm Wattenbach in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 3 (1876), S. 76–78, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:B%C3%B6hmer,_Johann_Friedrich&oldid=-), URL: [https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:B%C3%B6hmer,\\_Johann\\_Friedrich&oldid=-](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:B%C3%B6hmer,_Johann_Friedrich&oldid=-) (Version vom 30. September 2024, 23:31 Uhr UTC)

**Böhmer:** *Johann Friedrich* B., geb. zu Frankfurt a. M. 22. April 1795, † daselbst 22. Oct. 1863. Einer der verdienstvollsten deutschen Geschichtsforscher, groß durch seine eigenen Leistungen, und nicht minder bedeutend durch die liebevolle und uneigennütige Förderung fremder Arbeiten, ein Mann von höchst eigenthümlichem Charakter, widerspruchsvoll in Ansichten und Neigungen, und nicht zu

### Allgemeine Deutsche Biographie

>>> **enthalten in** <<<  
[[ADB:{{{VERWEIS}}}|  
{{{VERWEIS}}}]]

<<< <b>Vorheriger</b>	<b>Nächster</b> >>>
<a href="#">Böhmer, Friedrich von</a>	<a href="#">Böhmer, Justus Henning</a>

[Band 3](#) (1876), S. 76–78  
([Quelle](#)).

 [\[\[| bei Wikisource\]\]](#)

 [Johann Friedrich Böhmer in der Wikipedia](#)

 [Johann Friedrich Böhmer in Wikidata](#)

[GND-Nummer 118660748](#)  
[Datensatz](#), [Rohdaten](#), [Werke](#),  
[Deutsche Biographie](#),  
[weitere Angebote](#)

harmonischer  
Ausbildung seiner  
reichen Anlagen  
gelangt, wie er selbst  
beklagte. Im  
Widerspruch mit den  
herrschenden Ansichten  
seiner Zeit, hat er nie  
eine bedeutende  
Einwirkung auf seine  
Zeitgenossen erreicht,  
und große darstellende  
Werke über deutsche  
Geschichte, welche er  
lange beabsichtigte,  
sind nicht zur  
Ausführung gekommen.  
Aber wenn auch ihm  
selbst, was er leistete,  
wenig genügte, so sind  
doch die Früchte seiner  
unablässigen Arbeit  
unverloren, und werden  
in ihrem hohen Werthe  
allgemein anerkannt.  
Die eigenthümliche Art  
und Richtung des  
Mannes findet ihre  
Erklärung in der

**fertig**

**Fertig!** Dieser Text wurde zweimal anhand der Quelle [Korrektur gelesen](#). Die Schreibweise folgt dem Originaltext.

#### Kopiervorlage

\* {{ADB|3|76|78|Böhmer, Johann  
Friedrich|Wilhelm  
Wattenbach|ADB:Böhmer, Johann  
Friedrich}}

{{Normdaten|TYP=p|GND=118660748}}

Erziehung des Kindes.  
Sein Vater, Karl Ludwig  
B., war rheingräflicher  
Hofrath, und entwich  
1792 vor den  
Franzosen, zunächst  
nach Wetzlar, wo er eine  
zweite Ehe schloß, und  
dann nach Frankfurt, wo  
er die wichtige Stelle  
eines Canzleidirectors  
erhielt und von früh bis  
spät nur seiner Arbeit  
lebte; ein Mann von  
strengster  
Rechtschaffenheit, sehr  
wohlthätig, aber ohne  
Empfänglichkeit für die  
heiteren und fröhlichen  
Seiten [77] des Lebens.  
In starrer  
Abgeschlossenheit  
erwuchs Johann  
Friedrich, und er selbst  
erklärte daraus seine  
Schüchternheit und  
Aengstlichkeit, welche  
er schmerzlich  
empfand, ohne sich

davon frei machen zu können. Eine mächtige Wirkung übte auf ihn die Zeit der Franzosenherrschaft; sie weckte in ihm das vaterländische Gefühl und die Sehnsucht nach Kaiser und Reich, die ihn nie verlassen hat. Durch die Unzufriedenheit mit der Neugestaltung Deutschlands und die romantische Richtung, die ihn bald ergriff, gewann diese Sehnsucht die Gestalt der tiefen Abneigung gegen den Protestantismus, der ihm durch mangelhaften Unterricht früh in abstoßender Form entgegengetreten war, und gegen Preußen, das als Haupthinderniß der Reichseinheit erschien. Weil er aber doch auch vom Katholicismus in

seiner wirklichen  
Erscheinung sich nicht  
befriedigt fühlte, zum  
Uebertritt nicht zu  
bewegen war, und in  
seiner Vorliebe für die  
alte Kirche, für Baiern  
und Oesterreich, überall  
auf Enttäuschungen  
stieß, ergab er sich mehr  
und mehr einem  
unbefriedigt  
wehmüthigen Gefühl,  
das in seinen Briefen  
aus den letzten  
Lebensjahren oft stark  
hervortritt. Er empfand  
es bitter, daß seine  
Arbeiten gerade in  
Norddeutschland die  
lebhafteste  
Anerkennung und  
Nachwirkung fanden,  
und seine  
Herzensneigungen  
stimmten nur zu oft  
nicht zu den  
Erfahrungen seines  
Lebens. Alt-Frankfurt

bezeichnet er selbst als seine erste Liebe, aber mit dem neuen Frankfurt konnte er sich nicht befreunden. Ein Studienjahr in Heidelberg 1813–14 gewährte B. daß Glück warmer Jugendfreundschaft und des herrlichsten Naturgenusses; dagegen vermochte er dem juristischen Studium weder hier noch in Göttingen Geschmack abzugewinnen. In Göttingen aber führte [Sartorius](#) ihn in die Kenntniß deutscher Verfassungsgeschichte ein, und [Fiorillo](#) erschloß ihm das neue Gebiet der Kunst. Gerade die Seiten seines Gemüthes, welchen die Knabenzeit keine Entwicklung verstattet hatte, gewannen jetzt

ein starkes Uebergewicht. Nach dem Tode seines Vaters 1817 konnte B. sich zu einem bestimmten Beruf nicht entschließen und folgte der Aufforderung eines Freundes zu einer italienischen Reise, wo er in dem Kreise der deutschen Künstler und Kunstfreunde, [Cornelius](#), [Passavant](#), [Schnorr](#) u. A. mächtig angeregt wurde und ganz in die romantische Strömung gerieth. Schon auf der Hinreise hatte die [Boisserée](#)'sche Sammlung altdeutscher Gemälde ihn gewaltig ergriffen, und er gedachte nun, sich ganz dem Studium der altdeutschen Kunst zu widmen, über welche er auch in Frankfurt 1820–21 Vorträge gehalten



hat. In die Administration des Städel'schen Kunstinstitutes berufen (1822), trat er in nahe Beziehung zu den ausgezeichneten Frankfurtern [J. E. Schlosser](#), [J. G. C. Thomas](#) und [J. E. v. Eichard](#), die ihn immer entschiedener dem Studium der Geschichte zuführten. Entscheidend für seinen Lebensberuf wurde 1823 die durch diese Männer vermittelte Bekanntschaft mit dem Freiherrn [v. Stein](#) und sein Eintritt in die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, deren Mitdirector er dann lange Jahre gewesen ist, mit [G. H. Pertz](#), mit welchem er trotz großer innerer Verschiedenheit

stets durch treue Freundschaft verbunden geblieben ist. Nun erst gewann seine Thätigkeit eine bestimmte und fruchtreiche Richtung. Es ist nicht nöthig, ihn auf seinen vielen wissenschaftlichen Reisen zu begleiten und den kleineren Begebenheiten seines Lebens zu folgen; es genügt zu bemerken, daß er von 1830–1862 Bibliothekar seiner Vaterstadt, von 1825 bis 1836 auch am Archive angestellt gewesen ist, und durch den ersten Band eines Frankfurter Urkundenbuches 1836 sich ein damals noch seltenes Verdienst erworben hat. Ein bedeutendes Vermögen setzte ihn in den Stand, nicht nur sorgenfrei leben, sondern auch

fremde Arbeiten in liberalster Weise unterstützen zu können. Für die „Monumenta Germaniae“ übernahm B. die Sammlung und Ausgabe der Kaiserurkunden, verzichtete aber später auf die Ausgabe, weil er sich mit dem Folioformat nicht befreunden konnte; wir dürfen aber nicht verschweigen, [78] daß seine als Acta [Conradi I.](#) 1859 gegebene Probe einer selbständigen Ausgabe den gesteigerten Anforderungen unserer Zeit nicht ganz genügte. Wahrhaft epochemachend aber sind seine Vorarbeiten zu der Ausgabe geworden, die Regesten, d. h. die Verzeichnisse

sämmtlicher von unseren Kaisern und Königen ausgestellten Urkunden, welche für alle historischen Darstellungen die einzige feste Grundlage liefern, und überall Nachahmung gefunden haben. Er hatte dabei auch, wie er mit Bezug auf den von ihm sonst hochverehrten Luzerner [Kopp](#) äußert, den Gesichtspunkt, die Geschichte von ihrem unendlichen Ballast zu entlasten und der Darstellung eine freiere Bewegung möglich zu machen. Deshalb hat er auch, nachdem zuerst 1831 die Regesten von 911 bis 1313 als bloße Auszüge von Urkunden erschienen waren, in steigendem Maße die geschichtlichen Thatsachen eingereiht

und in ausführlichen Einleitungen die Hauptbegebenheiten der einzelnen Regierungen dargelegt. Hier vorzüglich ist es, wo er seiner Feindschaft gegen die moderne Zeit den Zügel schießen ließ, und auch schon dem Kaiser [Friedrich II.](#) mit gleicher Erbitterung entgegentrat; der Anstoß aber, den er dadurch der großen Mehrzahl gab, wurde weit überwogen durch die Trefflichkeit der Arbeit. 1833 erschienen die Regesten der Karolinger, 1839 die Regesten [Ludwigs des Baiern](#); dann begann er rückwärts gehend die Neugestaltung der alten Regesten in unendlich bereicherter Form; vollendet sind in dieser Weise die Regesten von

1198 bis 1313. Dazu  
gesellten sich 1854 die  
Regesten der  
Wittelsbacher bis auf  
den Kaiser Ludwig;  
ebenfalls eine sehr  
werthvolle Arbeit, die  
aber durch einige  
scharfe Bemerkungen in  
der Vorrede Anstoß  
erregte. Als sehr störend  
empfand B. bei seinen  
Arbeiten den  
verwahrlosten Zustand  
der Chroniken aus der  
späteren Zeit, für  
welche von den  
„Monumenta  
Germaniae“ noch  
lange keine Hülfe  
kommen konnte. Von  
diesen hatte man  
längere Zeit alles  
erwartet, die eigene  
Thätigkeit war gelähmt  
gewesen. Da hat sich B.  
ein neues großes  
Verdienst erworben,

indem er zuerst jenen Bann durchbrach, und in handlicher Form, zu bequemem Gebrauche, unter dem Titel „Fontes Rerum Germanicarum“ eine Sammlung von Geschichtsquellen in drei Bänden herausgab, unter welchen sich auch manche neue Entdeckung befand. Denn unablässig spürte er auf Bibliotheken und in Privatbesitz verborgenen Schätzen nach, und mehr als ein glücklicher Fund ist ihm gelungen. Von vorzüglichem Werthe sind auch die in den Einleitungen gegebenen Charakteristiken der herausgegebenen Schriftsteller. Nur schwer aber entschloß sich B. zur

abschließenden  
Bearbeitung der von  
ihm gesammelten  
reichen Materialien und  
um so mehr ist es  
dankbar anzuerkennen,  
daß er durch letztwillige  
Verfügung auch für die  
Zukunft gesorgt hat.  
Schon ist aus seiner  
reichen  
Urkundensammlung,  
durch neues Material  
vermehrt, durch  
Ficker's sorgsame und  
saubere Arbeit der  
stattliche Band der  
Acta Imperii  
Selecta (1870)  
erschienen; durch [A.  
Huber](#) ein vierter Band  
der Fontes (1868) und  
von demselben  
begonnen die Regesten  
[Karls IV.](#), durch C. Will  
die Monumenta  
Blidenstadensia  
(1872). Weitere



Arbeiten sind zu erwarten, und die so ungemein förderliche Einwirkung Böhmer's auf die deutsche Geschichtsforschung ist durch seinen Tod nicht abgeschlossen.

B. ist unvermählt geblieben; um so inniger war sein Verhältniß zu seinen Freunden, zu [Clemens Brentano](#), der [Görres](#)'schen Familie, [Döllinger](#), [Stälin](#) u. A. Davon zeugt die Sammlung seiner Briefe, welche aus seinem Nachlasse [Joh. Janssen](#) in zwei Bänden herausgegeben hat, eine wahre Fundgrube für die Geschichte seiner Zeit und die sie bewegenden Gedanken und Richtungen. Vorausgeschickt ist im

ersten Bande eine mit  
liebvoller Pietät gegen  
den Mann, dem auch er  
viel            verdankte,  
ausgearbeitete  
Lebensbeschreibung  
(Freiburg 1868).

[Wattenbach.](#)

# Über diese digitale Edition

Dieses E-Book wurde aus dem Bestand der freien Quellensammlung [Wikisource](#), einem Schwesterprojekt der Wikipedia, erstellt. Dieses mehrsprachige Projekt, dient dem Aufbau einer Bibliothek mit frei verfügbaren Inhalten und wird ausschließlich von Freiwilligen betrieben. Wikisource umfasst eine Vielzahl von Texten: Romane, Gedichte, wissenschaftliche Aufsätze, Reportagen, Gesetze, Zeitungen und Zeitschriften und vieles mehr.

Alle Werke bei Wikisource sind entweder gemeinfrei oder stehen unter einer freien Lizenz. Sie können dieses E-Book für jeden Zweck, auch kommerzielle, verwenden und beliebig weitergeben. Im Falle, dass der Text unter einer freien Lizenz steht, sind zusätzlich die entsprechenden Lizenzbedingungen zu beachten.

Wikisource ist immer auf der Suche nach neuen Mitarbeitern. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, finden Sie einführenden Informationen auf der [Hauptseite von Wikisource](#).

Bei der Erstellung des Textes kann es leider zu Fehlern kommen. Wenn Sie einen solchen finden, bitten wir um entsprechende Informationen auf [dieser Wikisource-Seite](#) oder per E-Mail an [ebook@wikisource.de](mailto:ebook@wikisource.de).